

Er erscheint wöchentlich Freitags  
Bezugspreis durch die Post  
1,20 M. vierteljährlich

# Sattler-

Inserate für den Arbeitsmarkt  
20 Pf., alle anderen 30 Pf. pro  
3gepaaltene Petitzeile

# und Portefeuille-Zeitung

Organ zur Wahrnehmung der Interessen aller in der Sattlerei und der gesamten  
Lederverwarendindustrie und deren Nebenbetrieben beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen

Nr. 50 .: 24. Jahrgang

Verlag und Redaktion: Berlin SO. 16, Bräuden-  
straße 106 .: Telefon: Amt IV, 2120

Berlin, den 16. Dezember 1910

**Inhalt:** Beitragszahlung. — Streiknotizen. — Gewerkschaften der Sattler in Australien. — Sitzung der Schlichtungskommission für das Portefeuille- und Reiseartikelgewerbe in Offenbach a. M. — Aus unserem Beruf. — Korrespondenzen. — Rundschau. — Briefkasten der Redaktion. — Bekanntmachung des Zentralvorstandes. — Einwendungen im November. — Adressenänderungen. — Sterbetafel. — Anzeigen.

Für die Woche vom 18. bis 24. Dezember ist der 51. Verbandsbeitrag fällig. Wer länger als fünf Wochen mit seinen Beiträgen im Rückstande ist, kann keinerlei Unterstützung aus der Verbandskasse erhalten.

**Achtung! Kollegen! Achtung!**  
Die Kollegen werden in ihrem eigensten Interesse ersucht, bei Arbeitsannahme in anderen Städten sich zuvor bei der dortigen Ortsverwaltung zu erkundigen.

**Sameln.** Bei der Firma „Norddeutsche Automobilwerke“ hat die Gesamtarbeiterschaft wegen Lohnreduzierungen die Arbeit niedergelegt. Zu Zug ist streng fern zu halten.

## Gewerkschaften der Sattler in Australien.

Eine Statistik aller australischen Gewerkschaften wird weder von Seiten der Organisationen selbst, noch von Seiten der Behörden veröffentlicht, so daß es unmöglich ist, genau zu sagen, wieviele Arbeiter im australischen Staatenbunde und in Neu-Seeland gewerkschaftlich organisiert sind. Regelmäßig ausgegeben werden nur Berichte über die eingetragenen Gewerkschaften. Nun haben zwar in Neu-Südwest, Queensland, Westaustralien und Neu-Seeland fast alle Gewerkschaften von dem Rechte der Eintragung Gebrauch gemacht, in Victoria und Südastralien jedoch nur eine Minderzahl. (In Victoria nur fünf von über hundert Vereinigungen, die den Gewerkschaftskartellen zu Melbourne und Ballarat angeschlossen sind.) Geschätzt wird die Mitgliederzahl der Gewerkschaften in Victoria auf etwa 40 000 und in Südastralien auf 15 000. Im Staate Tasmanien sind nur einige hundert Arbeiter organisiert. Die registrierten Gewerkschaften zählten Ende 1908 in Neu-Südwest 112 477 Mitglieder, in Queensland 14 980, in Westaustralien 15 088, in Südastralien 5361, in Victoria 7464 und in Neu-Seeland 49 347 Mitglieder. Die Mehrzahl der Organisationen sind selbständige Lokalvereine; erst in verhältnismäßig wenigen Berufen haben sich die Lokalvereine zu Föderativverbänden zusammengeschlossen, aber den Zentralstellen dieser Ver-

bände sind nur sehr beschränkte Befugnisse übertragen. Föderativverbände haben unter anderem die Buchdrucker, Eisenbahner, Seeleute, Stewards und Köche, Marinemaschinen, Maschinenbauer, Glasarbeiter, Eisenformer, Zigarrrenmacher, Handlungsgehilfen und Musiker.

Die Sattler und Angehörige verwandter Berufe haben in Australien keinen Zentralverband, sondern nur Staats- und Lokalvereine. In Neu-Südwest besteht die New South Wales Saddle and Harness Makers Trade Society zu Sydney. Ihre Mitgliederzahl betrug 1903 208, 1904 223, 1905 292, 1906 262, 1907 313 und 1908 330. Ueber ihre Finanzgebarung unterrichten die folgenden Zahlen:

	1907	1908
	£	£
<b>Einnahmen:</b>		
Beiträge der Mitglieder . . . . .	122	132
Vermögenszinsen . . . . .	3	3
Sonstige . . . . .	20	15
<b>Zusammen . . . . .</b>	<b>145</b>	<b>150</b>
<b>Ausgaben:</b>		
Verwaltung . . . . .	55	67
Sonstige . . . . .	73	108
<b>Zusammen . . . . .</b>	<b>128</b>	<b>175</b>
<b>Vermögen am 31. Dezember . . . . .</b>	<b>238</b>	<b>236</b>

Ein Pfund Sterling kommt im Wert etwa 20 Mk. gleich.

Die Ausgaben sind den Jahresberichten des von der Regierung angestellten Registrars der Gewerkschaften, Hilfskassen usw. entnommen; sie müssen einen Fehler enthalten, denn 1908 waren die Ausgaben um 25 Pfund Sterling höher als die Einnahmen, doch ist ein bloß um 2 Pfund Sterling niedrigerer Vermögensbestand ausgewiesen als 1907.

Unterstützungen pflegt diese Organisation nicht; ebenso haben die in den anderen australischen Staaten existierenden Vereine der Sattler keine Unternehmungen eingeführt. Ihre Hauptaufgabe besteht in der Einflussnahme auf die Gestaltung der Arbeitsbedingungen durch Vertragsschlüsse mit den Unternehmern oder Vertretung der Interessen der Berufskollegen vor den Lohnämtern und Zwangsschiedsgerichten. Streiks sind durch die australische Schiedsgegebung unmöglich gemacht worden.

Der Verein Saddle, Harness and Collar Makers Union in Brisbane, Staat Queensland, hat 120 Mitglieder. Ueber seine Finanzgebarung war nichts in Erfahrung zu bringen.

Im Staat Victoria besteht die Harness and Saddle Makers Trade Union mit unbekannter Mitgliederzahl.

Die Coalfield Saddlers Industrial Union of Workers in Perth, Westaustralien, ist seit dem Jahre 1908 in das Gewerkschaftsregister eingetragen und zählte Ende desselben Jahres 55 Mitglieder. Ihre gesamten Jahreseinnahmen

betragen 40 Pfund Sterling, wovon 35 Pfund Sterling auf Mitgliederbeiträge entfielen; ausgegeben wurden 36 Pfund Sterling, und zwar 34 Pfund Sterling für Verwaltung und 2 Pfund Sterling für sonstige Zwecke.

Die South Australian Saddlers, Harness, Collar Makers and Bridle Cutters Society in Adelaide, Südastralien, wurde schon 1883 gegründet. Ihre Mitgliederzahl ließ sich nicht ermitteln, doch ist sie jedenfalls sehr gering.

Die neuseeländischen Vereine der Sattler usw. sind folgende: Auckland Saddlers, Harness and Collar Makers and Bridle Cutters mit 72 Mitgliedern; Wellington Saddlers mit 74 Mitgliedern; Christchurch Saddlers, Harness and Collar Makers mit 41 Mitgliedern; Otago Saddlers, Harness and Collar Makers mit 25 Mitgliedern.

In bezug auf die Tendenz dieser Gewerkschaften ist zu bemerken, daß sie grundsätzlich politisch neutral sind, aber in allen Staaten mit den betreffenden Arbeiterparteien zusammenwirken, wenn es notwendig ist. Das Band, welches die einzelstaatlichen Arbeiterparteien verbindet, ist ein sehr lockeres. Die gemeinsame Taktik wurde durch Konferenzen festgelegt, die alle drei Jahre stattfinden, doch gibt es gegenwärtig keine Zentralexekutive. Die Kandidaten für den Bundeskonvent werden von den Arbeiterparteien der Staaten aufgestellt, wo sie kandidieren wollen; die Kandidaten für das Repräsentantenhaus des Bundesparlamentes stellen die politischen Vereine der Wahlbezirke auf.

Auch für die Gewerkschaften ist keine Zentrale aller Staaten vorhanden; die Zentralen der Gewerkschaften führen die Bezeichnung „Trades Hall“. An den größeren Orten sind die Gewerkschaften zu Kartellen vereinigt. Gewerkschaftskongresse werden in unregelmäßigen Zeiträumen abgehalten. S. F.

## Sitzung der Schlichtungskommission für das Portefeuille- und Reiseartikelgewerbe in Offenbach a. M.

Nach längerer Pause tagte im Gebäude der großherzoglichen Handelskammer am Freitag, den 9. Dezember, wieder einmal die Schlichtungskommission, um sich mit den beiden aus der letzten Sitzung vertragen Klagen zu beschäftigen. Sie war befehligt durch die Arbeitnehmerbeisitzer Stengel und Buch, während von Seiten der Arbeitgeber nur Herr Förder erschienen war. Herr Regierungsdirektor S. Schneider führte den Vorsitz.

Außer den vorerwähnten Klagen stand noch eine neue gegen die Firma Dieterle u. Winter auf der Tagesordnung, sie mußte aber infolge Abwesenheit des Beklagten vertagt werden. Es scheint in letzter Zeit, als ob eine Klage immer erst in der zweiten Sitzung erledigt werden könne, und wurde übereinstimmend der Wunsch ausgedrückt, man möge beim nächsten Male einfach Versäumnisurteil ergehen lassen.

Ein Arbeiter klagte gegen die Firma S. W. Brody auf Herauszahlung eines Restbetrages von

feinen verdienten Affordlohn im Betrage von 14,05 Mark. Die Firma, bei welcher das Vorstudium noch in arger Blüte steht, hatte einen früher gegebenen Vorbehalt von dem Affordbetrage in Abzug gebracht, was nach dem Tarifbetrage bekanntlich unzulässig ist. Trotzdem sich der Vertreter der besagten Firma bemühte, nachzuweisen, daß die einbehaltenen Summe schon vorher als akonto auf den fraglichen Afford geleistet wurde, gelang ihm dieser Nachweis nicht. Die Schlichtungskommission stellte sich auf den durchaus richtigen Standpunkt, daß ein übernommener und ausgeführter Afford voll ausbezahlt werden müsse, und verzurückte die Firma zur Zahlung des eingeklagten Betrages. Die mangelhafte Besetzung der Schlichtungskommission von Seiten der Arbeitgeber wurde dadurch ausgeglichen, daß der in dem anderen Falle angeklagte Advokat, Herr A. Kläcker, welcher der Schlichtungskommission ebenfalls angehört, als Beisitzer einsprang.

Der andere Fall endete mit einem Vergleich der Parteien. Hier handelte es sich um den Betrag von 24,66 Mk., den ein Arbeiter der Firma C. M. Hartmann nach, auf Grund der Dreiviertelberechnung seines aus 8 Wochen sich ergebenden Durchschnittsverdienstes zu wenig erhalten hatte. Des weitern handelte es sich um einen Arbeitstag im Betrage von 4,11 Mk. Die besagte Firma machte dagegen geltend, daß der Arbeiter mit seiner Arbeit hätte rechtzeitig fertig sein können, und nur auf Grund der Bestimmung, daß ein angefangener Arbeitstag voll gezahlt werden müsse, sich ohne ihr Wissen unübermäßig im Betriebe noch zwei Stunden aufgehalten habe. Im übrigen habe er durch Vorspiegelung falscher Tatsachen, und zwar durch die Angaben, die Arbeit sei ziemlich fertig, in den drei vorhergehenden Wochen mehr Lohn herausgeholt, als er in Wirklichkeit verdient hätte. Demgegenüber gab der Arbeiter an, daß er infolge ihm überwiesener, ungewohnter Arbeit wohl etwas in Rückstand gekommen sei, bestritt jedoch entschieden, „Zaneckraut“ gemacht zu haben. Die besagte Firma erklärte sich schließlich bereit, an den Kläger noch den Betrag von 6,90 Mk. nachzugeben, womit der Kundendienst erreicht ist. Der Arbeiter gab sich damit zufrieden, und die Sache war damit erledigt.

Um eine Verhinderung der verlagten Klage zu vermeiden, wurde eine weitere Sitzung noch vor Weihnachten anberaumt.

**Streiks und Lohnbewegungen.**

**Sameln.** Zur Arbeitsniederlegung der Arbeiter auf den Norddeutschen Automobilwerken. Allzu steif gespannt, zerprang der Bogen. Seit Montag, den 28. November, befinden sich die Metallarbeiter, und seit Montag, den 30. November, die Sattler obengenannter Firma im Streik. Anlaß hierzu gaben die fortgesetzten Verschlechterungen der Arbeitsbedingungen. Die Firma hatte sich eigens hierzu einen Mann in der Person des Herrn Betriebsdirektors Koch verschrieben. Dessen Umgangformen schon allein gaben der Arbeiterschaft Grund, Beschwerde bei der Direktion des Werkes zu führen. Die Firma suchte natürlich die Arbeiter für das Verhalten des Herrn Koch verantwortlich zu machen. Aber Herr Koch hatte auch wohl selber eingesehen, daß die Arbeiter sich dieses Benehmen nicht gefallen lassen konnten und wollten, und er tat nun seinen Gefühlen etwas Zwang an. Doch suchte er nunmehr das wirtschaftliche Niveau der Arbeiter herabzurücken. Die Arbeiter waren der Ansicht, sich dies nicht länger gefallen lassen zu können. Sie glaubten ein Recht zu haben, bei der Verwertung ihrer Arbeitskraft auch ein Wort mitzureden zu dürfen und beauftragten den Arbeiterausschuß, folgende Forderungen der Firma resp. Herrn Koch zu unterbreiten: nämlich: 1. Festsetzung eines Grundlohnes von 40 Pf., Erhöhung der bestehenden Stundenlöhne um 3 Pf., 2. Erhöhung des Affords, so daß bei guter Leistung 30 Proz. Mehrverdienst erlangt werden kann, 3. Lohngarantie bei Affordarbeit. Das sind alles Forderungen, die in Anbetracht der wirtschaftlichen Verhältnisse als selbstverständlich gelten müssen, die nicht erst Veranlassung geben sollten, einen Kampf herauszufechten, der die nachteiligsten Folgen für das ganze Erwerbsleben am Orte haben muß. Die Firma, vertreten durch Herrn Koch, wies jedoch alle Forderungen der Arbeiter als unannehmbar und unberechtigt zurück. Wies sie zurück, weil Herr Koch glaubte, dem „freien Wettbewerb der Straße“ nicht Einhalt gebieten, dem Arbeiter bei Festsetzung des Affords kein Mitbestimmungsrecht einzuräumen zu dürfen sowie auch keinerlei Lohngarantie geben zu können. Herr Koch scheint sich nicht die Mühe gegeben zu haben, die Forderungen auf ihre Sachlichkeit zu prüfen; ein Mann mit nur etwas sozialem Verständnis hätte ohne weiteres die Forderungen, die eigentlich kaum als Forderungen bezeichnet werden können, als berechtigt anerkennen müssen. Denn, abgesehen von der ersten, sind es „Forderungen“, die stillschweigend bisher bestanden

haben. Inwiefern aber der Bestand gesichert war, beweisen die Verhandlungen über den dritten Punkt der Forderungen, wobei Herr Koch die lakonische Erklärung abgab: Wenn der garantierte Lohn bestanden hat, könnte er auch bis auf weiteres bestehen bleiben. Also, es ist nur nach eine Frage der Zeit, daß auch diese Verpflichtung in den Lüften verschwinden soll. Sind es aber wirklich unberechtigte Forderungen, ist es wirklich unberechtigt, bei den heutigen Lebensmittelpreisen einen Grundlohn von 40 Pf. zu fordern? Ist es unberechtigt, bei einer die ganzen Straße erfordernden Affordarbeit, einen Mehrverdienst von 30 Proz. zu verlangen? Doch hören wir die Ansicht des Herrn Koch. Nachdem der Arbeiterausschuß Herrn Koch erklärt hatte, daß die Arbeiterschaft sich veranlaßt fühle, bei keinerlei Zugeständnissen die Arbeit niederzulegen, erschien folgender Anschlag:

„Der Arbeiterausschuß hat heute morgen Unterzeichnetem erklärt, daß ein großer Teil der Arbeiter am Montag in den Ausstand treten wird, falls die Forderungen nicht bewilligt werden. Wir weisen hiermit nochmals ausdrücklich darauf hin, daß wir die Forderungen als unannehmbar und unberechtigt zurückweisen müssen und sehen wir dem Streik mit der größten Ruhe entgegen. Wir machen jedoch darauf aufmerksam, daß jeder, der sich an dem Ausstand beteiligt, als Enklaffer gilt und die Papiere von Montagmorgen 9 Uhr auf dem Bureau zum Empfang bereit liegen. Eine Einweisung der am Streik beteiligten Arbeiter findet voraussichtlich nicht statt.“

Die Antwort kam den Arbeitern nicht überaus reichend. Sie wählten, daß sie in Herrn Koch einen Gegner haben, der nichts unversucht lassen wird, die Arbeiter zu Kreuzen treiben zu sehen. Die Antwort hat aber auch jedem Arbeiter die Augen geöffnet, hat jedem gezeigt, daß auf gültigem Wege auf ein Entgegenkommen des Herrn Koch nicht zu rechnen ist. Aber auch ohne dieses hatte die Erditterung den Höhepunkt erreicht; wir sehen dem Kampfe sicherlich mit größerer Ruhe entgegen als Herr Koch, der in Wirklichkeit keine Ruhe hat. In der Solidarität der Arbeiterschaft werden seine Zumutungen zerfallen; die Arbeiter werden selbst darauf verzichten, sich im Auto fahren zu lassen, um zu Verrätern an ihren Kollegen zu werden. Nicht die Arbeiter, sondern das Verhalten der Firma, als deren Vertreter Herr Koch gilt, ist schuld daran, daß es zu einem Kampfe kommen mußte. Die Firma hatte selbst vor einiger Zeit gewünscht, zwecks Regelung der Affordverhältnisse mit den Arbeitern in Unterhandlungen zu treten. Für Herrn Koch erhöht diese Zusage nicht; er hält es für unter seiner Würde, den Arbeitern ein derartiges Recht einzuräumen; er allein trägt nun die Verantwortung für alles, was weiter kommt. An die Kollegen richten wir den Appell, fest und treu zur Organisation zu stehen, dann wird auch der Kampf in Ehren bestanden werden.

Schon prangte am Mittwochsabend in den hiesigen bürgerlichen Zeitungen folgendes Inserat:

„Wir fordern hiermit diejenigen Arbeitswilligen auf, welche heute morgen gewaltfam verhindert wurden, indem man ihnen den Weg versperrte, zu ihrer Arbeitsstätte zu gelangen, sich morgen, Donnerstag, früh 8 1/2 Uhr, an der großen Laterne an der Kreuzung der Ohlner-, Döfen- und Kaiserstraße einzufinden, um den Weg nach der Fabrik unter polizeilicher Bedeckung unbeanstandet zurückzulegen.“

Norddeutsche Automobilwerke.  
Auf sofort eingezogene Erkundigungen wurde uns auf das bestimmteste versichert, daß die Behauptung von gewaltfamer Verhinderung und Wegsperrung unwar und also nur geeignet sei, die Streikenden zu verunglimpfen. In Erwartung der Dinge, die da kommen würden, begaben wir uns am Donnerstagsmorgen nach dem Sammelplatze der Arbeitswilligen, um zu sehen, in welcher Stärke sich dieselben dem polizeilichen Schutze anvertrauen würden. Was wir da zunächst sahen, gab unwillkürlich dem Gedanken Raum: „Wer provoziert Menschenaufläufe?“ Hier gleich die Antwort: „Die Polizei im Dienste des Unternehmertums!“ Außer einzelnen Streikenden hatte sich eine größere Anzahl Neugierige eingefunden, deren Gebuld wurde auch gar nicht auf eine allzu harte Probe gestellt: Punkt 8 1/2 Uhr kam ein Auto, in welchem stolz neben dem Chauffeur zwei der bekannten „nützlichen Elemente“ thronen. Das Auto machte Halt und die Polizei nahm die zwei ganzen Arbeitswilligen in Empfang; eine kurze Rast und sie traten den Weg zum Eldorado des Herrn Koch an, begleitet von zwei Polizisten, einer Anzahl Streikender und Neugieriger. Es war ein Schauspiel für Götter! Vier Polizisten, ein pustendes Auto und zwei Ketter in der Not! Das war das Ergebnis. Morgenstunde hat Gold im Munde! Stoff genug für den Satiriker zu einer grotesken

Komödie, in welcher die Polizei keine beneidenswerte Rolle spielt. Auch in diesem Kampfe wird es sich entscheiden, ob die Firma gewillt ist, die Arbeiter auch weiterhin als unberechtigt anzusehen oder ob sie den umständlichen Lohn kämpfenden Arbeitern ein Mitbestimmungsrecht im Produktionsprozeß zu erkennen will. Nur unter dieser Bedingung wird der Kampf seinen Abschluß finden.

**Der Streik bei der Firma Jakob, Hofwagenfabrik in Hannover, ist beendet.**

Die Ursache dieses Streikes bildete eine Anordnung von Zuschlag für Leberstunden und Sonntagsarbeit. Die Kollegen der Firma führten daher die ihnen aufgetragene Sonntagsarbeit nicht aus. Auf diese Weigerung hin wurden drei Kollegen entlassen. Die anderen erklärten sich solidarisch und legten sofort die Arbeit nieder. Nur einer blieb stehen. In den ersten Wochen wurde wiederholt der Versuch gemacht, Verhandlungen anzuknüpfen. Jedoch erfolglos. Diese wurden nicht, wie im letzten Bericht stand, vom Gauleiter durch den Irrtum entstand dadurch, weil der Kollege Dreß früher Gauleiter des Gauces Hannover war. S. N. I., sondern vom Kollegen Dreß geführt. Wäre derselbe ein Fürst, so hätte man sich an seinem jugendlichen Anschein nicht geirren und vielleicht einen Widling gemacht mit der Nase bis auf die Erde. So wurde dieser Grund nur vorgeschoben, um unsern Vertreter abzumimmeln. Eine Kommission der Streikenden sprach vor. Dieser wurde als erste Bedingung zur Wiederaufnahme der Arbeit der Austritt aus dem Verband gestellt. Dieses Anjinnen lebten die Kollegen rundweg ab. Mittlerweile war die Zahl der Hausreißer auf 5 Personen getiegen. Nach 14-tägiger Dauer des Streiks wurde Gauleiter Busch vorstellig. Diesem gelang es, eine dreiviertelstündige Unterredung mit dem Chef zu führen. Der Fabrikant erklärte, daß bei ihm kein Streik mehr bestände. Die Plätze seien besetzt. Er würde nicht nachgeben, und wenn es Tausende von Mark kostete. Man sieht, die paar Pfennige, die für Leberstunden gezahlt werden sollen, hat man nicht übrig. Nachher verinnert man Hunderte von Mark, und Tausende nimmt man an allgemeinen Schaden in Kauf. Die Leute wollten ihn ihren Willen aufzwingen. Dieses ließe er sich nicht bieten. Den anderen Verufen im Betriebe gegenüber dürfte er hier keine Schwäche zeigen. Es wäre gut, daß es jetzt zum Ausdruck gekommen sei. Sonst hätte er im Frühjahr damit rechnen können. Die Leute hatten in Verfammlungen sich schon ausgesprochen, die verfluchte Bude von Jakob stillzulegen. Seine alten Leute hielten zu ihm. Er bezahle diesen mehr, als sie verdienen, abziehen wollte er jedoch nicht. Da er Vorstandsmitglied des Industriellenverbandes in Hannover sei, dürfte er prinzipiell nicht mit einem Vertreter des Verbandes verhandeln. Die Unternehmerorganisationen sind eine Folge der Gewerkschaften, wir können ihnen in bezug auf Organisation nicht das Wasser reichen. Die Solidarität, welche bei ihnen herrscht, ist musterhaft, wir haben mit der Konkurrenz unter uns zu rechnen. So und ähnlich lauteten die Ausführungen und Einwendungen des Herrn Jakob. Der Gauleiter wies ihm nach, daß unsere Forderungen in anderen Betrieben der Wagenbranche längst verwirklicht sind. Von einer Nachfrage könne gar keine Rede sein. Wenn man die Gehilfen außer der üblichen Arbeitszeit beschäftigt, müsse man für den Mehrverbrauch von Arbeitskraft auch Entschädigung bezahlen. Das Resultat der Unterredung war, daß die Streikenden eine Kommission von drei Mann schicken sollten. Dieses geschah. Es wurde ihnen das Angebot gemacht, daß für die Leberstunden in Zukunft 25 Proz. gezahlt und fünf Mann wieder eingestellt werden sollten. Mit acht gegen eine Stimme erklärten sich die Streikenden damit einverstanden. Man mußte in Erwägung ziehen, daß acht Personen im Betriebe Hausreißerdienste verrichteten, die Aufträge von den Adlerwerken Siemens und Schudert zurückgestellt und die ungünstige Jahreszeit auch von Einfluß war. Wir können nicht von einer Niederlage, auch nicht von einem Siege sprechen. Das, was erjriet wurde, ist bewilligt. Dagegen haben wir vier Mann als Bemahregelte auf der Strecke liegen lassen müssen.

**Aus unserem Beruf.**

**Entheim.** (E. 8. 12.) Die Versammlungsmüdigkeit, von der in den Spalten unserer Zeitung schon öfters die Rede war, macht sich auch in unserer Verwaltungsstelle recht unangenehm bemerkbar. So konnte in allen in letzter Zeit veranstalteten Versammlungen die Tagesordnung nur zum Teil erledigt werden. Von unseren sieben Orten macht nur Bischofheim eine rühmliche Ausnahme und bildet zugleich ein klassisches Beispiel dafür, daß überall, wo die Kollegen in dem Sinne der Heimarbeit stehen, das gewerkschaftliche Zusammengehörigkeitsgefühl, der Gedanke und Wille zur gemeinsamen Mitarbeit nur sehr mangelhaft

entwidelt ist, während an Orten, wo die Kollegen zum größten Teil in die Fabriken gehen, weil eher dieses Gefühl vorhanden ist. Gewiß, unsere Kollegen haben ja momentan über nichts zu klagen, sie haben Arbeit, soweit sie bewältigen können, und wenn die 57tündige Arbeitszeit nicht ansehnlich, es so arbeitet man eben länger. Was in dieser Beziehung gerade in unseren Orten gefehlt wird, ist einfach unglücklich, und man muß sich nur wundern, daß unsere Kollegen diesen Raubbau an ihrer Gesundheit wachen, ja monatelang, ohne zu murren, mitmachen. Jeden Tag und alle Tage, selbst Sonntags, müssen sie eingespannt sein, sonst fühlen sie sich nicht wohl. Die Folgen bleiben denn auch nicht aus. So hat Herr Dr. E. Himmelmreich in Bergen auf Grund mehrjähriger Erfahrung festgestellt, daß unter unseren Berufsangehörigen die Lungentuberkulose ganz erschreckende Fortschritte macht. Er führt dies auf das regel- und ziellose Schuften zurück, das für die betreffenden Arbeiter und vornehmlich Arbeiterinnen um so gefährlicher ist, als die Raumbelastungen in den Werkstätten und bei Seminarbeitern äußerst ungenügende sind und hygienischen Anforderungen in keiner Weise entsprechen. Wie oft kommt es jetzt bei der kalten Jahreszeit vor, daß in einem Zimmer geschotet, gearbeitet und geschlafen wird; außerdem muß es noch als Tummelplatz für die lieben kleinen dienen, die da bei ihren kindlichen Spielen oft den Keim einer tödlichen Krankheit oder lebenslangen Siechtums unbewußt in sich aufnehmen. Schon dieser Umstand sollte genügen, allen denkenden Arbeitern die Seminararbeit gründlich zu verwerfen und nicht zu warten, bis sie die Folgen an eigenen Leibe verspüren. Aber damit nicht genug, sollten unsere Mitglieder keine Gelegenheit verpassen, sich gegenseitig zu belehren und sich gegenseitig auszusprechen über unsere Berufsverhältnisse. Dazu bieten am besten unsere Versammlungen Gelegenheit. Es kann wohl gesagt werden, daß in unserer Verwaltungsstelle alles mögliche geschieht, die Versammlungen anregend zu gestalten, daß auf der anderen Seite alles vermieden wird, was zu persönlichen Anstimmigkeiten, wie das in früheren Jahren häufig vorkam, Anlaß geben könnte. Und wenn dies der Fall ist, wenn die Ortsverwaltung ihre Schuldigkeit tut, dann kann und muß man auch von unseren Kollegen verlangen, daß sie sich endlich dazu bequemen, mal einen Tag im Monat ihren gewerkschaftlichen Interessen zu widmen. Wollen unsere Kollegen das nicht, dann müssen sie sich auch gefallen lassen, wenn bei der nächsten Tarifbewegung, die ja bereits greifbar nahe vor uns liegt, ihre Wünsche nicht zur Geltung kommen. Weiter aber wissen auch unsere Kollegen recht gut, daß bei einer Bewegung es auf jeden einzelnen ankommt. Wie soll es nun möglich werden, an die Unorganisierten heranzukommen, wenn diesen von den eigenen Mitgliedern solch schlechtes Beispiel gegeben wird. Im Interesse unserer Weiterentwicklung, im Interesse eines vorteilhaften Tarifabschlusses, ja im wohl-erwogenen Interesse jedes einzelnen Kollegen liegt es, daß alle mitarbeiten, daß jeder mitbist zu agitieren, zu organisieren und Aufklärung in die Masse unserer Kollegen und Kolleginnen zu bringen. Mögen diese Zeilen dazu beitragen. Um die Arbeiterschaft auf die Gefahren der Tuberkulose aufmerksam zu machen, ist uns von Herrn Dr. Himmelmreich ein Tuberkulose-Merkblatt (Plakatform) zum Aushang in den Betrieben zur Verfügung gestellt worden und auch zur Verteilung gekommen. Wir ersuchen nun unsere Kollegen, den Inhalt recht sorgfältig zu studieren und ihre Lebenshaltung danach einzurichten. Sollte ein oder der andere Betrieb verpassen sein, so erbiten wir Meldung an den Kollegen Heintz Schulz. Herrn Dr. Himmelmreich sprechen wir auch an dieser Stelle unseren besten Dank für seine Arbeit aus.

Heintz Schulz.

**Korrespondenzen.**

Dresden. (E. 9. 12.) In der am 6. Dezember stattgefundenen Versammlung sprach Herr Kunzschreiber Felix Zimmermann über: „Fritz Reuter und seine Werke“. Nachdem Redner einen Ueberblick über das Leben Reuters und seine Schicksale gegeben hatte, rezitierte er aus Prosa und Gedichten Reuters einige Szenen und bereitete den zahlreich mit ihren Frauen erschienenen Kollegen eine fröhliche Stunde. Unter „Gewerkschaftlichem“ berichtete Kollege Böhm über die stattgefundenene Generalversammlung der Ortskrankenkasse. Kollege Wendt erwähnte die arbeitslos oder krank werdenden Mitglieder, die Meldungen rechtzeitig zu besorgen. Auch wies er auf die am 3. Feiertag stattfindende Beschäftigung der Dresdener Volksgesundheits-Druckerei hin. Kollege Richter schloß mit einem kurzen Rückblick auf das abgelaufene Geschäftsjahr und erbat sich für das kommende Jahr die Mitarbeit aller Mitglieder.

Beitrag. (E. 10. 12.) Sonnabend, den 3. Dezember, fand bei Kämpfe unsere Mitgliederversammlung mit folgender Tagesordnung statt. 1. Vortrag des Kollegen Busch über: „Unsere Verhältnisse in Zeitz“. 2. Kartellbericht. 3. Verschiedenes. Zu Punkt 1 führte Kollege Busch etwa folgendes aus. Durch das Anwachsen der Arbeiterorganisationen im ganzen Reich veranlaßt, haben sich die Unternehmer zu Industrieverbänden vereinigt. Auch unsere Mitgliederzahl in Zeitz hat sich erhöht und wir sind zu einem Faktor geworden, mit dem man rechnen muß. Sodann zeigte der Redner an einigen Beispielen, in welchem Maße die Lebensmittelpreise in den letzten 5 Jahren gestiegen sind; selbst Wilhelm II. habe dieserhalb eine Lohnforderung gestellt und 3½ Millionen Mark bewilligt erhalten. Nunmehr beschloß sich der Kollege Busch ausführlich mit den Verhältnissen in der Zeitzer Kinderwagenbranche und betonte, daß es Ehrenpflicht der gesamten Kollegenschaft sei, fest zur Organisation zu halten, damit auch in Zeitz endlich die so dringend notwendige Verbesserung unserer Berufsverhältnisse erzielt werden könne. Weider Beispiel lobte dem Redner für seine Ausführungen. Zu Punkt 2 gab der Kollege Karl Müller den Kartellbericht, er führte an, daß die Arbeit der Auskunftsstelle und der Agitationskommission auch in diesem Jahre von gutem Erfolge gelohnt worden ist. Alsdann besprach er noch einige Mitglieder der Behörde bei einem Streik der Holzarbeiter. Darauf verlas der Vorsitzende noch ein Schreiben von der Zahlstelle Hameln betr. die Lohnbewegung der Autosattler. Die Versammlung war von 55 Mitgliedern besucht. An die Kollegenschaft von Zeitz richteten wir noch die Aufforderung, die Versammlungen besser zu besuchen, da wir vor einer Bewegung stehen, ist es notwendig, daß jeder einzelne mit tätig ist. Also, Kollegen, aufgemacht und zur Stelle, wenn an Euch der Ruf ergelbt: „Herbei zur Wahrung Eurer Rechte!“

**Rundschau.**

Parlamentarisches. Zu der Reichsversicherungsordnungskommission erfolgt jetzt Kaufall auf Anfall der bürgerlichen Parteien, erst schämig und dann immer rüchsigeloser wagt man es, den Arbeitern Kaufschläge ins Gesicht zu werfen. Daß Nationalliberale und Konservern offen und brutal die Befreiung aller sozialen Pflichten der Gesellschaft erziehen, nimmt nicht wunder. Daß aber das Zentrum, dem die „Christlich-sozialen“ Gewerkschaften Zutritt überlassen, mit der Motivierung, daß dieses die einzige und wahre Arbeiterpartei sei, infolge seines Sozial- und Wettelsuppenprofessors Hise, es noch fertig brachte, bereits bestehende Zustände noch zu verschlechtern, verdient festgehalten und für immer gerandamarkt zu werden. Wie ist die Sachlage? Durch das Invalidenversicherungsgesetz ist den Landesversicherungsanstalten der Invalidenversicherung das Recht gegeben worden, für solche Versicherung das Heilverfahren zu übernehmen, die dadurch entweder ihre Erwerbsfähigkeit wiedererlangen oder vor der drohenden Erwerbsunfähigkeit für absehbare Zeit bewahrt werden können. Dabei ist es dem Ermessen der Versicherungsanstalten überlassen, in welcher Höhe und für welche Zeitdauer sie die Kosten der Heilbehandlung im Einzelstalle tragen. Sie können die Kranken in Krankenhäusern, in Heimstätten für Lungenkranke oder Luftkurorten, in Genußheimen, Reformasylentanstalten, in Wärdern aller Art oder in Privatpflege unterbringen.

Von diesem Rechte haben die Versicherungsanstalten immer mehr Gebrauch gemacht. Ihre Heilbehandlungskosten sind von Jahr zu Jahr gestiegen, so daß sie betragen im Jahre

1900: 5 262 661 M. = 4,1 Proz. der Beiträgeeinnahmen,

1909: 19 327 553 M. = 10,3 Proz. der Beiträgeeinnahmen.

Ebenso ist die Zahl der in Heilbehandlung genommenen Personen von 27 427 im Jahre 1900 auf 101 158 im Jahre 1909 gestiegen.

Das Zentrum gab sich dazu her, einen Antrag durchzuführen zu helfen, nach dem die Versicherungsanstalten nur noch höchstens 7 Proz. ihrer Beiträge für das vorwiegende Heilverfahren verausgaben dürfen; es sei denn, daß Reichsversicherungsrat erteilt ausdrücklich seine Genehmigung zu höheren Ausgaben.

Hierbei ist zu berücksichtigen, daß im Jahre 1909 von den 41 deutschen Versicherungsanstalten usw. nicht weniger als 30 mehr als 7 Proz. der Beiträgeeinnahmen für Heilverfahren auszugeben haben, zum Teil sehr viel mehr, nämlich bis zu 24,54 Proz. der Beiträgeeinnahmen. Auf der anderen Seite freilich bleiben einige Versicherungsanstalten auch sehr weit hinter 7 Proz. zurück.

Die Folge wird also sein, daß in Zukunft Hunderte, ja vielleicht Tausende von Kranken, denen

durch ein Heilverfahren noch ein Jahre hinaus die Erwerbsfähigkeit hätte können erhalten werden, nun einfach elend zugrunde gehen können. Die 7 Proz. sind voll, wird es heißen und laßt sie beileben gehen, wenn sie hungern sind, und laßt sie verrecken, wenn sie nicht mehr erwerbsfähig sind! — Und das hat mit seinem Feilschen und Gaudern die „Christlich-sozialen“ Parteien, das frumbe Zentrum getan.

Zu Reichstage selbst gestaltete sich die Sachlage bei der Beratung des Arbeitskamerengesetzes nicht viel anders. Auch hier ist die sozialdemokratische Partei die vorwärtstreibende Kraft, der die Regierung und die übrigen Parteien in erster Linie „grundsätzlich“ entgegengetreten. Unerfüllbar, utopisch, im geringsten Falle aber heißt es, ja für die Zukunft vielleicht erprobenswert, aber — praktisch nicht durchführbar in bezug auf unsere Anträge. Die Hauptkämpfe drehten sich hier darum, aus dem Gesetz etwas zu machen, das man nicht hinterher als Messer ohne Dekt und Klinge bezeichnen möchte. Eine große Anzahl der sachkundigsten Mediziner trat hierbei auf den Plan. Und zweimal erlitt die Regierung schwere Niederlagen. Einmal, als der Reichstag mit 132 gegen 115 Stimmen beschloß, den Wirkungsbereich des Arbeitskamerengesetzes auch „auf die Arbeitgeber und Arbeiter der Fabriken und Werkstätten der Eisenbahnen“ auszudehnen. Daß diesem Beschlusse Herr Delbrück, der Staatssekretär, im Namen der Regierung sein „Annehmbar“ entgegenstellte, ist begreiflich. Aber es half nichts — wenigstens für diesmal noch nicht! In der dritten Lesung kann es noch wieder ganz anders werden. Man tut augenscheinlich auf bürgerlicher Seite momentan noch so, als ob man etwas „täte“.

Das gleiche gilt für den Fall der zweiten Regierungsbewertung. Es handelt sich um die Zulassung der Arbeitersekretäre zu den Arbeitskammern. Trotz der Warnung der Regierung waren hierbei sogar 149 Abgeordnete so verwegene, gegen die 111 regierungstreuen „Volksvertreter“ zu beschließen, daß die Arbeitersekretäre nicht minderen Rechts sein sollten als die Herren Sekretäre, Direktoren und Inspektoren der Herren Arbeitgeber und ihrer Verbände. Hier war also die Niederlage der Regierung eine noch gründlichere!

— Doch trau, schau, wenn? — Herr Behrens, seines Zeichens ein „Christlich-sozialer“ Stöberjüngling, ließ wider Willen durchblicken, daß seine Opposition nur in diesem Stadium der Beratung erfolge. Daß er später auch unfaulen werde, hat er allerdings noch nicht ganz bestimmt in Aussicht gestellt! — Wie dieser, sind und handeln natürlich auch noch viele andere!

Nunmehr nahm der Reichstag auch die Beratung des Gesamtetats vor. Am ersten und wichtigsten Tage konnte Theobald der Moabitier, Deutschlands derzeitiger Kanzler, sich um so neben-sächliche Dinge nicht kümmern, da er zur Hofjagd „befohlen“ worden war, um dort pflichtschuldigst Hasen und — Wäde zu schießen. Die letzteren schoß er in reichlichem Maße, auf der Hofjagd sowohl wie am folgenden Tage im Parlamente. Hier hielt er es für nötig, wieder einmal den Ritter ohne Furcht und Tadel zu mimen. Der ohnehin schon etwas lang geratene Philosoph wurde immer länger und — langweiliger, um nicht zu sagen: alberner! — Fast glaube man, im Reichstage gäbe einer der berühmten klassischen Polizeigenossen Zagows aus dem Moabitier „Krawallprozeß“ ein Debit. Doch alles was recht ist, Ausnahmegefeße will und wird Theobald der Moabitier nicht vorschlagen, er meinte nämlich, daß die bestehenden Geseße sich zur Bekämpfung der verhassten Sozialdemokratie genau so gut oder noch besser eigneten wie Ausnahmegefeße. Ganz unsere Meinung, denn alle Geseße, die von der herrschenden Klasse fabriziert und gehandhabt werden, sind ja ohnehin Ausnahmegefeße gegen die Arbeiter. Die Bezeichnung tut nichts zur Sache! — Daß sich die Junkerschmapphähne vom Schlege des Garen Bestarb, des Janusbauers und des Emporkömmlings v. Dirden diese Gelegenheit nicht entgegen liefen, gegen die Arbeiter und ihre Organisationen zu heben, versteht sich am Handel!

In Labiau-Wehlau vollendete die Stichwahl die bei der Hauptwahl bereits begonnene Zerstückelung der Liberalen. Mit 9762 Stimmen streifte der Liberaler mit Hilfe der Sozialdemokraten den Junkersproßling in den Sand. Schmerz- und heftig erfüllt brüllt die reaktionäre Presse auf über den wohlverdienten und wohlgeleitungen Sieb. „Marzgraf werde hart“ dröhl und winzelt Kruten-Cereils Leiborgan, die „Deutsche Tageszeitung“, den Kaiser an um Hilfe in der Not! — In Breslau und Girschberg gelang es auch, mit Hilfe der Arbeiterschaft, dem ohnehin schon so dunkel erscheinenden preußischen Landtage zwei schwarze Flecken aus dem Felle zu gerben. Also überall Fortschritt und vielversprechender Anfang! Nur weiter so!

**Briefkasten der Redaktion.**

J. Nr. 14. Wir nennen Ihnen Brudfacher, Berlin S. 42, Cranienerstr. 45; Richard Peder, Berlin S. 42, Prinzenstr. 34; Annette u. Homberg, Berlin SW. 68, Cranienerstr. 103.

**Bekanntmachung des Zentralvorstandes.**

Den Ortsverwaltungen ist während dieser Woche das Abrechnungsmaterial für das 4. Quartal zugefandt worden. Dazu ist zu bemerken, daß die Statistiker verpflichtet sind, den Revisoren die gedruckte Abrechnung der Hauptverwaltung zum Zweck der Vergleichung vorzulegen. Ferner sämtliche Unterfertigungscheine müssen mit dem Ortsstempel sowie dem Namen des Auszahlers versehen sein.

Die Ausgabler von Reiseunterstützung werden darauf aufmerksam gemacht, daß erst nach Ablauf eines halben Jahres an dasselbe Mitglied an demselben Ort wiederum Reiseunterstützung bezahlt werden darf. Den vom Ausland zurückkehrenden Mitgliedern müssen, falls dieselben im Besitz eines deutschen und eines ausländischen Mitgliedsbuches sind, unter Aus-

stellung einer grünen Legitimationskarte beide Bücher abgenommen und an den Hauptvorstand eingeliefert werden.

Der Feiertage wegen fällt die Nr. 52 der Sattler- u. Portefeullerzeitung aus. Die Nr. 1 des neuen Jahrganges unserer Zeitung erscheint am 6. Januar und die nächste Fachbeilage am 20. Januar 1911.

Mit der Nr. 1 der Zeitung werden voraussichtlich auch die Inhaltsverzeichnisse für den Jahrgang 1910 den Sendungen beigelegt werden.

Der wöchentliche Beitrag der Verwaltungsstelle Bremerhaven beträgt vom 1. Januar 1911 ab 55 Pf.

Die statistischen Fragebogen sind umgehend an die Hauptverwaltung einzusenden.

Die Mitgliedsbücher Nr. 1446 (Albert Niebisch) und 1125 (Wilh. Luffe) wurden als verloren gemeldet und sind für ungültig erklärt.

Der Vorstand.

**Einsendungen der Verwaltungsstellen im Monat November 1910.**

RM.		RM.	
Hamburg	22,--	Hannover	400,--
Bayern	100,--	Mannheim	70,--
Braunschweig	4,--	Magdeburg	150,--
Bieber	400,--	Deufstamm	200,--
Bürgel	300,--	Neu-Flensburg	100,--
Dresden	600,--	Ofenbach	2400,--
Frankfurt	600,--	Obersthausen	300,--
Frankfurt a. M.	400,--	Tettin	150,--
Hof	41,80	Ulm	200,--
Haufen	200,--		

Alfred Nibel, Hauptkassierer.

**Adressenänderungen.**

Wera. V. „Herberge zur lähsten Quelle“, Bären-gasse.  
Coburg. B. G. Brendel, Steinweg 32.

**Sterbetafel.**

Berlin. Max Donath, Portefeuller, 81 Jahre alt, Herzschlag.

Ghre seinem Andenken!

**ANZEIGEN**

**Zentral-Frankenkasse der Sattler, Portefeuller u. Fernsogenossen Deutschlands, E. H. 64 zu Berlin.**  
Verwaltungsstelle Berlin.

**Achtung!**  
Am Weihnachtsheiligtabend und am Silvesterabend werden in der Zahlstelle bei Weihnachts, Grünstr. 21, keine Beiträge entgegengenommen.  
Als Erlag findet dafür am Freitag, den 30. Dezember, im genannten Lokal ein **Extra-Zahlabend** statt.  
Der Vorstand.

**Industriebezirk Offenbach a. M.**  
Montag, den 19. Dezember, abends 1/2 7 Uhr, direkt nach Geschäfts-schluss, im **Gewerkschaftshaus**, Mustrasse 9.

**Vertrauensmänner - Versammlung.**  
Tagesordnung:  
1. Die nächstjährige Tarifbewegung.  
2. Verschiedenes.  
Wir erwarten, daß in dieser wichtigen Versammlung jede Werkstätte vertreten ist.  
Die Tariff Kommission.

**Fabrikräume** billig zum 1. April 1911 zu vermieten.  
5 Etagen à 200 Quadratmeter, eventuell geteilt.  
Berlin, Schönhauser Allee 56.

**Faltenbrechmaschinen,**  
Größe 14 x 22 cm. liefert  
Alfred Krubbenbacher, Maschinenfabrik, Berlin, Köpenickerstraße 155/156. Amt IV, 7929.

Vieleitige Anregung und Belehrung bietet:

**Meiners**  
**Historisch-Geographischer Kalender**  
für das Jahr 1911

365 Tagesblätter mit 365 Landschafts- und Städteansichten, kulturhistorischen und kunsthistorischen Darstellungen sowie einer Jahresübersicht und vollständigem Bilderregister

Zum Aufhängen als Abreißkalender eingerichtet

Wohlfelle Ausgabe: 1,75 Mk.  
Klebbänder-Ausgabe auf holzfreiem Papier: 2,25 Mk.

Illustrierte Prospekte kostenfrei  
:: durch jede Buchhandlung ::

Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig und Wien

**Bekanntmachung.**

Bei Artilleriewerkstatt lagern etwa 14830 kg Planleder in Bänden, welche neben anderen Materialabfällen in öffentlicher Verdingung in 5 einzelnen Losen von je etwa 1000 kg und 19 " " " " " 500 " zu vergeben sind.  
Vollständig verschlossene, äußerlich mit: „Verdingung auf Materialabfälle“ bezeichnete Angebote sind bis Donnerstag, den 29. Dezember 1910, vormittags 11 Uhr, einzuliefern. Bedingungen liegen im Geschäftszimmer zur Einsicht aus. Auf Verlangen werden sie gegen Einsendung von 0,20 RM. unfrankiert zugesandt.  
Das Leder kann vom 20. bis 22. Dezember 1910, von 10-12 Uhr vorm., besichtigt werden.  
Spandau, den 10. Dezember 1910.  
Artilleriewerkstatt.

**Sattler- und Lederwarengeschäft**  
mit guter Kundenschaft wegen Grundstücksübernahme billig zu verkaufen. Offerten unter „Berliner Vorort“ an die Expedition dieser Zeitung.

**Lehrbücher für Sattler:**

- Bergerhoff, Der moderne Tapezierer . . . 7,50 RM.
  - Buchler, Wie legt u. beh. man Linoleum? 2,70 "
  - Morgenstern, Der Sattler als Zuschneider 5,00 "
  - Mausch, Der Wagenfabrikant . . . . . 9,00 "
  - Reinisch, Der Wagenkasten und sein Plan 5,00 "
  - Reimer, Die Schule des Tapezierers . . . 7,50 "
  - Schlüter u. Mausch, Handbuch f. Sattler 9,00 "
  - Schlüter, Zuschneiden der Sattler-Arbeiten 7,50 "
- Zu beziehen durch:  
**Job. Fassenbach, Berlin SO. 16.**  
Bei Einsendung d. Betrages erfolgt franco-Zusendung.

**Georg Weihnachts Bierhaus, Grünstr. 21.**  
H. Weiß-, Bayrisch-, Kulmbacher Bier  
Zahlstelle der Zentral-Frankenkasse der Sattler und der Ortsverwaltung des Verbandes der Sattler, Zahlstelle der „Frohen Volkshäuser“.

**Kaufe Lederwaren,**  
Abfälle, Stifte, Kattun, Drucktüpfe usw. — Komme auch auswärts.  
J. Knopf, Berlin N. 54, Lotzbringerstr. 17.

**Coupékoffer und Kunstlederartikel.**

**Tüchtiger Werkmeister**  
für Deutschböhmern zum sofortigen Antritt per sofort oder später gesucht.  
Off. mit Gehaltsanpr. u. Zeugnisabschr. erb. unt. B. E. 5878 an Rudolf Mosse, Breslau.

Eine österreichische, kapitalsträchtige **Ledermannufaktur-Erzeugung**, deren Hauptartikel Maschinentreibriemen sind, wünscht behufs Ausdehnung einen

**Massenartikel zu erzeugen**

und werden diesbezügliche Anregungen entsprechend honoriert. Mitteilungen mit Angabe des präliminierten Gewinnes und der Einrichtungskosten sind zu richten unter Z. 5058 an Haasestein u. Vogler, A.-G., Wien I.



**100 Stück gute 6 Pfg.-Zigarren für Mk. 3,—**

Sie sind in der Lage zu liefern, weil ich ganze Lager aus Konturmassen, Lombardgeschäften usw. aufkaufe. Ferner liefere ich:  
100 Stück feine 7 Pfg.-Zigarren für 3,50 RM., 100 Stück feine 6 Pfg.-Zigarren für 4 RM.,  
100 Stück hochfeine 10 Pfg.-Zigarren für 5 RM., 100 Stück hochfeine 12 Pfg.-Zigarren für 6 RM.,  
Ein Versuch führt zu dauernder Kundenschaft. — 600 sende franco. — Nichtbenutzendes nehme unfrankiert zurück. — Versand nicht unter 100 Stück. — Th. Selzer, Verlagsanstalt, Berlin C., Neue Schönhauserstr. 18. Kein Laden, nur 1 Treppe. — Geschäftset 1898.